

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

39. Jahrgang.

Nr. 62.

Neuenbürg, Dienstag den 24. Mai

1881

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbt. im Bezirk 2 Mark 50 Pf., auswärts 2 Mark 90 Pf. In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pf. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Ortsarmenbehörden.

In Folge höheren Auftrags werden die Ortsarmenbehörden veranlaßt, binnen **zehn Tagen** hieher anzugehen,

- 1) welcher Aufwand auf die öffentliche Armenpflege von der (Gesamt- oder Theil) Gemeinde, beziehungsweise von dem Ortsarmenverband in den Rechnungsjahren 1871/72 und 1879/80 nach Abzug der wieder erfolgten Armenunterstützungen gemacht werden mußte, wobei, was den Aufwand pro 1871/72 betrifft, auch diejenigen öffentlichen Armenunterstützungen in Rechnung zu nehmen sind, welche ~~in~~ ^{aus} Stiftungen verabreicht wurden, die sich bei der öffentlichen Armenunterstützung betheiligten;
- 2) wie groß die Zahl der Armen, welche im Rechnungsjahr 1871/72 öffentliche Armenunterstützung erhielten und wie groß die Zahl der im Jahr 1879/80 von dem Ortsarmenverband und zwar nicht bloß vorläufig unterstützten Armen war;
- 3) in wie vielen Fällen im Jahr 1879/80 von dem Ortsarmenverband Erstattungsforderungen an andere Armenverbände geltend gemacht wurden und wie hoch sich der Gesamtbetrag dieser Erstattungsforderungen belaufen hat.

Die Berichte sind als portopflichtige Dienstsache zu versenden.

Den 22. Mai 1881.

K. Oberamt.
Mahle.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher und Gemeinderäthe.

Unter Bezugnahme auf Ziffer 7 der oberamtlichen Bekanntmachung, betreffend die Viehaufnahme pro 30. April 1881 vom 27. v. M., Enzthäler Nr. 51 wird den Gemeindebehörden eröffnet, daß nach hohem Erlass des K. Ministeriums des Innern vom 19. d. M. in allen denjenigen Fällen in welchen der Einzug der Umlagebeträge durch den Gemeindepfleger als solchen besorgt wird, die von demselben in dieser

Eigenschaft eingelegte Dienstkaution auch auf die alljährlich von den Viehbessizern zu erhebenden Beiträge sich erstreckt.

Eine Erhöhung der Kautions der Gemeindepfleger, welche Ortseinbringer in dem bezeichneten Sinne sind, hat nur dann einzutreten, wenn eine solche nach den für die Kauttionen der Gemeindepfleger überhaupt geltenden Vorschriften geboten ist. Bei Berechnung des Betrags der „ordentlichen etatsmäßigen Einnahmen“ im Sinne des § 3 der Ministerialverfügung vom 8. Juli 1828, Regierungsblatt Seite 604 ist der ganze Jahresbetrag der Beiträge der Viehbessizer in Ansatz zu bringen, weil letztere nicht in Raten eingezogen werden. Die Beiträge selbst sind in der Gemeindepflegerrechnung unter der Rubrik „fremde Gelder“ zu verrechnen.

Binnen **zehn Tagen** haben die Ortsvorsteher hieher anzugehen, welche Zeitversäumnis dem Ortseinbringer durch die Ausnahme des Viehbestandes sowie durch die Erhebung und Ablieferung der Beiträge erwachsen ist; die Berichte sind als portopflichtige Dienstsache zu versenden.

Den Ortsvorstehern wird demnächst eine Anzahl von Exemplaren der von beachtenswerther Seite verfaßten und im Druck erschienenen Belehrung über das Reichs-Viehseuchen-Gesetz zum eigenen Gebrauch, ferner zur Abgabe an die Viehshauer und zur Verbreitung unter den Viehbessizern zugesendet werden.

Den 22. Mai 1881.

K. Oberamt.
Mahle.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Die Ortsvorsteher werden auf die Verfügung sämtlicher Ministerien, betreffend den Vollzug des allgemeinen Sportelgesetzes vom 12. d. M., Regierungsblatt S. 347 ff. zur Beachtung besonders hingewiesen.

Für die Gemeindebehörden wird die Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart zu den nach § 19 zu führenden Sportelverzeichnis gebundene Hefte mit einer vorgedruckten praktischen Anweisung über die Führung zc. der Register (bearbeitet von Herrn Regierungsassessor Schicker anfertigen. Ein solches Heft wird auf Rechnung der Gemeinde jedem Ortsvorsteher zugesendet werden, von welchem nicht binnen 6 Tagen hieher angezeigt wird, daß er dasselbe nicht zu erhalten wünsche.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nach § 29 der Verfügung die auf 1. Juli 1881 abzuschließenden Sportel-Verzeichnisse auch die im Monat März 1881 angefallenen Sporteln zu umfassen haben.

Den 23. Mai 1881.

K. Oberamt.
Mahle.

Neuenbürg.

Namensänderung.

Dem Gesuch des Jakob Wurster von Zainen Gemeinde-Bezirks Maisenbach um die Erlaubnis, seinem Stiefsohn Johann Michael Bolle seinen Familiennamen „Wurster“ beilegen zu dürfen, ist durch Entschliebung der K. Regierung für den Schwarzwaldkreis vom 19. Mai ds. Js. vorbehaltlich etwaiger Rechte Dritter entsprochen worden, was hiemit bekannt gemacht wird.

Den 20. Mai 1881.

K. Oberamt.
Mahle.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

Verschollene.

Für die am 14. Mai 1811 geborene, seit langer Zeit verschollene Louise Bürkle, Tochter des verst. Bauern Balthas Bürkle von Feldrennach wird ein Vermögen im Betrag von ca. 1330 M pflegschaftlich verwaltet.

Die Verschollene, bezw. deren etwaige Rechtsnachfolger werden nunmehr aufgefordert, das fragliche Vermögen binnen 90 Tagen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls die Verschollene für todt erklärt und die Vertheilung des Vermögens angeordnet werden würde.

Den 21. Mai 1881.

Oberamtsrichter
Lägeler.

Revier Calmbach.

Brennholz-Verkauf.

Freitag, den 27. Mai

Nachmittags 3 Uhr

im Rathhaus in Calmbach:

- 61 Nm. eichen Abholz,
- 407 Nm. buchene Scheiter u. Abholz,
- 312 Nm. tannene Scheiter u. Abholz,
- 4 Nm. eichene
- 737 Nm. buchene
- 194 Nm. tannene

(Reisprügel aus den Abth. Rauharund und Schloßkopf nächst dem Bahnhof Calmbach.)

Revier Schwann.

Eigen-Verkauf.

Am Freitag den 27. Mai,
Vormittags 11 Uhr
auf dem Rathhaus in Calmdach:
6 Eichen mit 9 Fm.
aus Dennacherberg.

Straßenbau Inspektion Calw.

Akkord über Sandlieferung.

Am nächsten Mittwoch den 25. I. M.,

Vormittags 11 Uhr

wird im Gasthaus zum Ochsen in Höfen die Lieferung von circa 50 cbm Sand zur Unterhaltung des Trottoirs vom Stadtelter Neuenbürg bis zur Eisenbahnbrücke im öffentlichen Abstreich veraktordirt. Das hierzu erforderliche Material ist an der neuen Enzthal-Doblerstraße zu beziehen, hierzu werden tüchtige Fuhrleute eingeladen.

Hirsau, den 22. Mai 1881.

K. Straßenbau Inspektion.

Aus Auftrag:

Straßenmeister Rogler.

Neuenbürg.

Haus-Verkauf.

Auf amtgerichtliche Anordnung vom 26. April 1881 wird im Zwangsvollstreckungswege am

Samstag den 4. Juni 1881,

Nachmittags 3 Uhr

auf dem Rathhause hier im 1. Termin verkauft: der dem August Wüst, Gutmacher hier gehörige, durchaus abgeschiedene nördliche Theil, gleich $\frac{1}{2}$ an

Nr. 309, einem 2stöckigen Doppelwohnhaus an der Gräfenhäuser Steige, enthaltend 2 Wohnungen, 1 Laden, 1 Gutmacherwerkstätte mit Kesselfeuerung und 1 Keller, messend 69 qm. 18 qm Hofraum, worin ein Wasser Reservoir.

Anschlag 4500 M

Verwalter ist: J. Ruch, Gerichtsvollzieher.

Verkaufs-Kommission: Stadtschultheiß Weßinger und Gemeinderath G. Lustnauer.

Den 4. Mai 1881.

Stadtschultheiß Weßinger.

Privatnachrichten.

W i l d b a d.

Ein solides, gewandtes Mädchen findet in einem hiesigen Hotel sofort Stelle als

Kaffee köch in.

Zu erfragen bei der Redaktion.

Dr. Nittinger's unübertroffene



laurus camphora,

Campher-Toilette- und Campher-Zahnseife.

Nachgewiesen heilsamer als Salicyl und andere Präparate. Zeugnisse wunderbarer Wirkung von kompetenten Seiten.

Vorräthig bei

C. Mahler, Neuenbürg.

Unterzeichneter veraktordirt am
Mittwoch Mittag 1 Uhr
in der Wirthschaft des alt Chr. Seyfried die Schreiner-Arbeit und das Verschindeln seines Wohnhauses und ladet Affordosliebhaber hiezu ein.

Chr. Burghardt in Dobel.

Eine von Höfen nach Neuenbürg verlorene **Landkarte** wolle gef. bei der Redaktion d. Bl. abgegeben werden.

Briefumschläge

1000 St. f. weisse in Postformat M 5. — 3
100 " " " " " " M — 60 3

Nach Hilfe Suchend, durchfliegt mancher Kranke die Heilmittel-Kanonnen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und wohl in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem raten wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Gratis-Auszug“ kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Hausmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 5 Wp. für seine Postkarte.

Verkauf

des Eisenhammers und der mechanischen Werkstätte in
Glattthal D.M. Freudenstadt

10 Minuten von der Eisenbahnstation Dornstetten entfernt.

Brandversicherungsanschlag der Gebäude: 31,025 M Taxation der 40 Pferde starken Wasserkraft: 10,000 Mark. Neuester Anschlag der um die Gebäude liegenden 17 Morgen betragenden Güter 5,980 M

Dieses vermöge seiner großen Räumlichkeiten und starken Wasserkraft für jeden größeren Geschäftsbetrieb, wie für einen einfachen Hammer Schmidt geeignete Anwesen wurde von dem letzten Besitzer vor einem Jahre aus einer Gantmasse um die Summe von 21000 M angekauft und wird nun wegen des Todes desselben unter besonders günstigen Bedingungen

am **Donnerstag den 9. Juni, Nachmittags 2 Uhr** im öffentlichem Aufstreich auf dem Rathhaus in Glatten verkauft, wozu Liebhaber mit Vermögensnachweis versehen eingeladen werden. Nähere Auskunft ertheilt: Schultheiß **W ü n s c h** in Glatten und **Ernst Wolff** in Stuttgart Algastraße No. 24.

Kautschukstempel jeder Art

in bester Ausführung.

Stempel-Kissen aus porösem Gummi.

Selbstfärbende Kautschuk-Taschenstempel, } à 3 M,
mit Gummikissen  und Farbe,
MEDAILLON mit Kautschukstempeln
in Nickel, Silber, Gold von 6 M. bis 30 M.

liefert in sorgfältigster Ausführung

J. Bergeon, Gelnhausen,

Hessen-Nassau.

Kronik.

Deutschland.

Die Commission für das Bierfälschungsgesetz nahm das Princip an, daß Bier unter Ausschluß aller Surrogate nur aus Malz, Hopfen, Hefe und Wasser bereitet werden soll und übertrug aus dem Gesetz über Verfälschung der Nahrungsmittel die dort vorgesehene Strafen.

Am 14. Mai starb in Nizza der frühere deutsche Botschafter Graf Harry Arnim im Alter von 57 Jahren.

Meß, 13. Mai. Die Regierung hat wiederum eines der Massengräber auf dem Schlachtfelde von Gravelotte angekauft. Es liegt in der Absicht, nach und nach die gesammelten Grund und Boden käuflich zu erwerben, auf welchem solche Gräber angelegt sind. Mit dem Herannahen der Jahreszeit, zu welcher die um Meß befindlichen Schlachtfelder von Fremden stark besucht

werden, empfiehlt es sich, hauptsächlich beim Aufsuchen der Gräber von Angehörigen und Freunden, sich an die von der Regierung angestellten Wärter der Kriegergräber zu wenden, die jederzeit zur Ertheilung von Auskunft bereit sind.

Minden, 17. Mai. Der Hann. Corr. schreibt: die hiesige katholische Geistlichkeit hat vorige Woche in zwei Fällen katholischen Mitbürgern das christliche Begräbniß verweigert, vornehmlich weil dieselben in Nicht-eben lebend, ihre Kinder in der evangelischen Religion erziehen ließen, und auch in den letzten Lebenstagen nicht zu bewegen waren, hieran Abänderungen zu treffen; bei einem hat auch seine Eigenschaft als Freimaurer das Verhalten der katholischen Geistlichkeit mitbestimmt. In beiden Fällen hat indeß das Begräbniß doch nicht ohne Priester zu erfolgen brauchen, denn auf Ersuchen geleitete der Senior der hiesigen evangelischen Geistlichkeit, Herr Pfarrer Bruch, der im vorigen Jahre schon sein fünfzigjähriges



Amstjubiläum feierte, den Hingeschiedenen zur letzten Ruhestätte und hielt an Angehörige und Trauergesolge tröstende Ansprachen.

Augsburg, 18. Mai. Eine wahrhaft entsetzliche Blutthat wurde am vergangenen Sonntag in der Nähe des ca. 1 Stunde von hier entfernten gern besuchten Vergnügungsortes Stadlbergen begangen. In dem etwa 20 Minuten vom Orte entfernten Walde wurde am Montag der in haarsträubender Weise verstümmelte Leichnam einer Frauensperson aufgefunden. Der Kopf und eine Hand fehlten, letztere wurde später aufgefunden, die linke Brust war abgeschnitten und auch ein Bein zeigte Zerstückelungsversuche. Der Leib war der ganzen Länge nach aufgeschnitten und das Herz herausgenommen. Die Ermordete hatte sich ca. im 4. Monate der Schwangerschaft befunden. Der Leichnam war entkleidet und trug nur Strumpfe und Schuhe, die Kleider wurden in der Nähe der Blutstätte gefunden. Ueber die ursprüngliche Todesart und das Motiv zu der entsetzlichen That herrscht bis jetzt noch völliges Dunkel. Die Ermordete aber wurde von einer Schwägerin derselben aus den aufgefundenen Kleidern als die verheirathete Fabrikarbeiterin Rosa Stark erkannt; es liegt dringender Verdacht vor, daß ihr eigener Mann, der mit ihr bis Ende voriger Woche in der Spinnerei im benachbarten Piersee beschäftigt gewesen Anton Stark aus Killingen, O.A. Ellwangen, der Mörder sei.

Neustadt a. d. Hardt, 16. Mai. Jüngst sollte ein hiesiger Weinbändler wegen Verdachtes, einen falschen Eid geschworen zu haben, verhaftet werden. Beim Nahen der Polizei versteckte er sich in seinem Keller, doch wurde er dort bald aufgespürt. Bei der Durchsuchung der Räume gewannen die Beamten die Ueberzeugung, daß hier die Weinfälscherei in großartigem Maßstabe betrieben werde, und berichteten hierüber an das Landgericht Frantenthal, welches das „Laboratorium“ einer Prüfung unterwarf. Es wurden denn auch außer einer großen Anzahl Fässer, in denen es brodelte und lachte, daß man glauben konnte, man befände sich im Herbst, noch bedeutende Quantitäten Sprit, Traubenzucker u. i. w., sowie eine Anzahl Flaschen vorgefunden, die verschiedene zur Weinfabrikation nöthige Stoffe enthielten.

Mannheim, 20. Mai. Aus der Gemerkung Mannheim wurden 7929 Liter Maisäfer im städt. Bauhof abgeliefert und pro Liter 8 Pf. bezahlt. 300 Personen waren hiebei betheilig und zwar lieferten dieselben Quantitäten von 1/2 Liter bis zu 381 Liter ab.

Pforzheim, 19. Mai. Nach Herstellung des Floßkanals in Weikstein kann Montag 23. Mai die Flößerei auf der Rogold wieder stattfinden. — Sonntag, 19. Mai beabsichtigt der „Kaufmännische Verein“ einen Ausflug nach Calw.

Bei einer Feuerwehrprobe in Baden-Scheuern wurden u. A. auch Mannschaften mittelst des Rettungskorbes vom dritten Stock des Uebungshauses auf den Boden herabgelassen. Drei Feuerwehrleute hatten die Reise bereits glücklich gemacht, beim

vierten brach leider der Haken, an dem der Korb hing, ab und der Mann stürzte mit dem Korb drei Stockwerk hoch unter dem Entsetzensschrei der Zuschauer zur Erde. Der Unglückliche hat neben inneren und Rippenverletzungen den rechten Oberschenkel zweimal so gebrochen, daß die Knochen sichtbar waren.

Württemberg.

Stuttgart, 21. Mai. Ihre Königl. Majestäten werden sich voraussichtlich am 15. Juni nach Friedrichshafen begeben.

Der Berichterstatter der „Köln. Ztg.“ über die Eröffnung der Landes-Gewerbe-Ausstellung schreibt u. A.: „Ich glaube, es ist nicht zu viel gesagt, wenn ich versichere, daß die Besucher der Ausstellung, an der auch Preußen theilhaft ist, so fern das Zollernländchen mit ausgestellt hat, über Erwarten viel Schönes und Gediegenes vorfinden werden. Der Schwabe versteht es für gewöhnlich schlecht, mit dem Seinen nach außen zu prunken. Um so mehr wird der Fremde erstaunt sein, zu entdecken, welch großartiger Gewerbebetrieb in manchen Zweigen, sozusagen in aller Stille, bei uns blüht. Und diesmal haben wir uns auch nach Kräften Mühe gegeben, dies in verlockender Form zur Anschauung zu bringen. Wir leben in Tagen eines aeläuterten Geschmacks; die Studien unserer Alterthumsforscher, unserer Kunstgelehrten haben Früchte im praktischen Leben getragen. Die Arbeit der Zeichenschulen, Kunstschulen, technischen Lehranstalten aller Art zeigt sich auf Schritt und Tritt in erfreulichen Ergebnissen. Dies, hoffen wir, wird auch auch an Form und Gehalt unserer Ausstellung erkennbar sein.“

Stuttgart, 20. Mai. Vor einigen Tagen ist die Leiche des seit dem 6. Febr. d. J. vermißten Fabrikanten Theodor Link in der Donau bei Lauingen gefunden worden. So ist wenigstens die Ungewißheit, das Harren und Zweifeln beendet.

Stuttgart. Nach einer Mittheilung des „Neuen Tagblatt“ wird das Etablissement Ed. Hallberger mit Einschluß sämtlicher Liegenschaften, Verlagsartifel und Papierfabriken am 1. Juli an drei Banthäuser in Stuttgart und Frankfurt a. M. übergehen. Der gegenwärtige Chef Carl Hallberger verbleibt vorerst bei dem Etablissement.

Die Nr. 20 des „Gewerbeblattes aus Württemberg“ berichtet über die Pforzheimer Goldwaaren-Ausstellung in Melbourne: „Die Erzeugnisse der deutschen Edelschmiederei, repräsentirt durch die aus 28 Theilnehmern bestehende Pforzheimer Gesamtausstellung, sind in jeder Beziehung hervorragend und lassen alles, was andere Länder hier ähnliches ausgestellt haben, weit hinter sich zurück. Die unter dem Kaiserzelt vereinigte Juwelierarbeiten, Tafelaufsätze, Gold- und Silberwaaren jeder Art bieten vielleicht den glänzendsten Anblick in der ganzen Ausstellung.“

Stuttgart, 20. Mai. Dieser Tage wurden auf dem hiesigen Wochenmarke, der rauhen Bitterung der letzten Wochen ungeachtet, die ersten Kirichen dieses Jahrgangs zum Verkauf angeboten. — Gestern,

während der Eröffnung der Ausstellung und Abends, wurden beim Stadtgarten und auf dem Bahnhofe wiederholt Portemonnaies ihren Besitzern aus den Taschen gestohlen. Man hüte sich also vor Taschendieben!

Am 18. ds. wurden in Sigmaringen die ersten diesjährigen Kirschen zu Markte gebracht. Dieselben sind von außergewöhnlicher Süßigkeit, jedoch zu einem nicht zu verachtenden Preise von 1 M. per Pfund.

Wildbad, 23. Mai. Ein Fest der Krieger, den jährlichen Bezirkskriegertag durfte unsere hiezu mit Flaggen geschmückte Stadt bei herrlichem Wetter gestern begangen. Der Einladung des hiesigen deutschen Krieger- und Militär-Vereins waren die Brüder-Vereine von Birkfeld, Calmbach, Herrenolb, Langenbrand, Loffenau, Neuenbürg, Teinach u. i. w. je in starker Mannschafszahl, sowie Deputationen und einzelne Vertreter von Stuttgart und Pforzheim zugefolgt. Nach Sammlung vom Bahnhofe bis zur Linde bewegte sich der stattliche Zug, voran 2 alte Zeugen vergangener Zeit, Veteranen aus den Befreiungskriegens-Vorreiter und Festungfrauen durch die Stadt. Zunächst begann der geschäftliche Theil, die Beratungen im Conversations-saale des K. Badhotels unter Vorsitz des Präsidialmitgliedes Herrn Gaspel von Stuttgart und des Vorstandes des hiesigen Vereins Hrn. R. Schweizer, an welchen etwa 300 Mitglieder theilgenommen haben mögen. Für den Mittagstisch fanden die einzelnen Vereine allerwärts geeignete Quartiere.

Das Mittags im Conversations-saale aufgestellte, früher schon von mehreren Seiten günstig besprochene Schlachtenbild*) von Prof. Bleibtreu „Erfolgreiches Eingreifen der Württemberger in der Schlacht bei Wörth“, das Seine Majestät der König huldvollst auch uns zur Besichtigung überließ, bildete den interessanten Anziehungspunkt und wurde frequent besucht. Der Ertrag des Eintrittsgeldes stellt sich für den Nachmittag auf ca. 180 M., welche der Unterstützungskasse des württemb. Kriegerbundes zukommen.

Während des Nachmittags war in der Linde gesellige Unterhaltung, der sich Abends ein Ball anschloß. Außer den geladenen Festtheilnehmern hatten wir uns zahlreichen Besuchs von Pforzheim und den benachbarten Enzthalern zu erfreuen. Manche von diesen, die sich den Genuß des Abend-Concerts der Kurlapelle verschaffen wollten, mußten nach ihrer Ankunft mit Zug 4.32 mit Bedauern vernehmen, daß dasselbe mit Rücksicht auf das Banket in der Linde, bereits zu Ende war.

Die Bahnverwaltung war für Beschaffung genügender Waggons bestens besorgt.

In Höfen wurde am Freitag Mittag eine neue Feuerspritze von Hrn. Fabrikant Kurz in Stuttgart in Anwesenheit des Herrn Landesfeuerlösch-Inspectors Großmann übernommen. Das Resultat der Probe ist ein in jeder Beziehung befriedigendes.

*) Wir sind in der Lage, mittheilen zu können, daß dies Bild in einigen Wochen auch in Neuenbürg zur bequemen Besichtigung aufgestellt werden wird. Die Red.



Miszellen.

Das harte B und das weiche P.

Wenn Jemand irgend eine Reise unternimmt, so thut er wohl, sich mit der Sprache des Landes, welches er besuchen will, vorher genau vertraut zu machen.

Das ist eine alte Regel, die auch von Tausenden befolgt wird, wenn sie nach Frankreich, England oder Italien gehen wollen, denn für alle diese Sprachen gibt es Lehrmeister. Wenn wir aber einmal eine längere Reise durch Deutschland machen wollen, ergeht es uns gewöhnlich nicht so wohl, denn da versteht der Deutsche aus Norden seinen Landsmann aus Süden nicht und der Rheinländer schüttelt lächelnd den Kopf, wenn er nach dem Obergebiete kommt. Warum gibt es also nicht neben den französischen und englischen Sprachlehrern auch Lehrmeister der preussischen, bayerischen, sächsischen, schwäbischen, bückeburgischen und wie sonst die tausend und abertausend Mundarten heißen mögen? Am schlimmsten aber ist es, daß gerade die gewöhnlichsten Lebensbedürfnisse von zehn zu zehn Meilen andre Namen führen. Liest man zum Beispiel einem Berliner die Speisekarte eines Wiener Hotels vor, so wird der hungernde Bewohner der Intelligenzmetropole vor Angst kaum wissen, welchen dieser zuweilen ganz arabisch klingenden Namen er seine Berücksichtigung schenken soll. Und so ist's umgekehrt und nicht nur mit den Bedürfnissen des Magens, sondern auch bei Gewerbebenennungen, den Namen der Wirtschaftsgegenstände und mit tausend anderen Sachen.

Zum Beweis unserer Behauptung mag folgende kleine Geschichte dienen:

Herr Trüneboom, ein Berliner (das Schicksal sucht sich immer Berliner aus, wenn es etwas Außerordentliches zu erleben gibt) kam einst auf seinen verschiedenen Reisen nach entfernten Himmelsstrichen, auch in das Sachsenländchen, dem Wohnsitz der „kuteften“ Menschen von der Welt.

Trüneboom war etwas heftiger Natur und warum soll denn auch ein Berliner nicht heftig sein können, wenn es sogar heftige Bückeburger gibt? Auf seiner Reise durch das Land der Sachsen kam also Trüneboom einstmals in ein sehr kleines Landstädtchen, wo er des eingetretenen Unwetters wegen nothgedrungen übernachten mußte.

Für einen „jebornen Berliner“ und noch dazu für einen „wohljebornen“, wie Trüneboom einer war, ist es keine Kleinigkeit, in solch einem kleinen sächsischen Landstädtchen übernachten zu müssen; doch der Mann von Welt und Intelligenz weiß sich am Ende wohl oder übel in jede Lage zu finden. Trüneboom brachte es bis zu den achselzuckenden Vergleichen, die er zwischen seiner Vaterstadt und dem Städtchen anstellte. Er fand unter Andern, daß aus dem Brandenburger Thore allein etwa zwei bis drei Duzend solcher Nester sammt Kirchen, Rath, Spritzen-, Schul-, Armen- und Straßhäusern erbaut werden könnten und daß die vier-spännige Vittoria von der Plattform jenes „jottvollen“ Thores den ganzen Marktplatz ausfüllen und nebenbei

auch noch über die Achsel auf die Kirchturmspitze herabsehen möchte. Dann machte er die naturgeschichtliche Bemerkung, daß es in des Städtchens Umgebung vollständig an Staub und Sand mangelte, daß also ohne diesen Nimbus der nordischen Residenz auch gar nicht an eine geistige Entwicklung der Einwohner zu denken sei. Und endlich — diese Beobachtung hätte ihm fast einen Lachkrampf zugezogen! — in dem ganzen Städtchen nur — nein, s'ist zu lächerlich — nur ein Mann Polizei, der zu gleicher Zeit noch Nachwächter und Schuhmacher war. Ein Mann schusterlich nachwachsender Polizei auf ziemlich tausend Einwohner!!! Den staunenden Zuhörern im Wirthshause erzählte er beim Abendessen: „daß in Berlin fast auf einen Mann Einwohner tausend Mann Polizei kämen!“ Noch vierzehn Tage später bekamen die Zuhörer der Beschreibung Berliner Merkwürdigkeiten und Vorträge bloß von der einfachen Erinnerung des Gehörten die Maulsperrre des Erstaunens.

Die Nacht ging endlich auch vorüber, aber es war eine „frauenvolle“ Nacht, denn es gab in dem „Neste“ nicht einmal ein Stahlfederbettenmatrazenbett!!!

Der Hausknecht des Gasthofes erhielt am Morgen ein wahrhaft unteroffizierliches Donnerwetter auf den Hals, weil er unaufgefordert den Herrn Trüneboom schon um sechs Uhr geweckt hatte.

Nach Entladung der schimpfwörtlichen Gewitterwolken rief Trüneboom dem sich entfernenden Hausknecht noch zu: „Barbier besorgen!“

„Wie meenen Se?“ frug der sich umkehrend Geicholtene.

„Barbier!“ donnerte Trüneboom noch mals finster.

„Ich were Sie's gleich ruff bringen, mei kuteftes Herrchen,“ entgegnete der friedliche Diener und ging hinab.

Es dauerte nicht lange, so erschien der holzspanntoffelnde Knecht des Hauses wieder und brachte einen Bogen Papier, den er Herrn Trüneboom präsentirte.

(Schluß folgt.)

Die Bettlerin aus dem Komödien-Gäßchen.

(Alt-Wiener Remiscenz.)

An allen Straßenecken Wiens verländigten die Afrikaner, daß Herr Kajetan Bestris, der weltberühmte Ballettänzer aus Paris, im Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore, und zwar in dem Ballet „Medea und Jason“ auftreten werde. Bestris hatte bereits einige Gastrollen gegeben, und diese Theaterabende zählten zu den besuchtesten, denn Bestris, der „Unsterbliche“, war nicht nur als Tänzer sehenswerth, er interessirte auch durch seine maßlose Eitelkeit, nannte sich selbst ganz ungenirt den „Gott der Tanzkunst“ und wagte auf der Bühne eines Tages die Behauptung: „Mein Jahrhundert kennt nur drei große Männer — mich, Voltaire und Friedrich den Zweiten“. Nebenbei gesagt, hatte man die Aeußerung dem Kaiser Josef mitgetheilt, welcher aber lächelnd bemerkte: „Da Bestris nicht von Frauen gesprochen, mag er Recht behalten.“

Kurz vor der Vorstellung an dem Abende, von dem wir hier sprechen, spazierte Bestris vor dem Hoftheater am Kärnthnerthore,

an dessen Stelle sich vor kurzer Zeit ein Privatbau erhob, umher, um seine „unsterblichen Beine“ (ipissima verba) gelenkig zu erhalten. Auch im sogenannten „Komödiengäßel“ (heute Cäcilengasse) schritt er auf und ab, mit ebenso viel Interesse als Neugierde von den Gästen der „Komödianten-Herberge“ (das spätere Komödianten-Bierhaus) aus den Fenstern des Schankzimmers betrachtet.

Eine Weile war Bestris auf und ab getanzelt, als sich ihm ein Frauenzimmer näherte, ein Kind an der Brust haltend und in seiner leichten Bekleidung im Winterfroste erzitternd. Die Arme flehte in französischer Sprache um eine milde Gabe.

Der rührende Ton ihrer Stimme, die Schönheit und Jugend der Bittenden, die schmeichelhaften Töne der Sprache setzten zweiten Heimath (Bestris war in Florenz geboren, kam aber schon in zartester Jugend nach Paris, sein eigentlicher Name war Bestri) rührten ihn so sehr, daß er ihr einen Ducaten schenkte.

Sie dankte, sich verneigend und still weinend, dann setzte sie sich auf die vor dem Komödianten-Bierhause befindliche Bank.

Bestris setzte sich zu ihr und that einige Fragen an sie. Die Frau antwortete zurückhaltend, wurde aber, als sie die Theilnahme des Fremden an ihrem Unglück sah und an der Aussprache einen Landsmann zu erkennen glaubte, gesprächiger und erzählte ihm endlich ihre Unglücks Geschichte. Diese war folgende:

„Auf der Straße von Paris nach Lyon hatte mein Vater, dessen einziges Kind ich bin, einen rentablen Gasthof. Die Mutter sorgte für meine Erziehung, eigentlich über meinen Stand. Zwar hielt sie mir nicht große Meister, wie man sie in Hauptstädten, nicht in Landstädten findet, dennoch wurde mir sonst jealicher Unterricht erteilt und das einzige Zimmer, das man entbehren konnte, räumte man mir ein, um mich vor den Zubringlichkeiten und tölpischen Liebesfugungen, denen die Töchter der Gastwirthe von Seiten der Reisenden gewöhnlich ausgelegt sind, zu bewahren. — Und doch machten Einige, die mich wahrscheinlich von ungefähr erblickten, Versuche mich zu verführen.“ (Fortsetzung folgt.)

(Kitt). Bei der Eroberung von Algier lernten die Franzosen den Kitt kennen, der bei den Gebäuden dort sehr häufig gebraucht wird und der Witterung selbst mehr noch widersteht als Marmor. Er ist aus zwei Theilen Asche, einem Theile Sand und drei Theilen Thon zusammen gemengt und bekommt noch einen Zusatz von Del.

(Einfache Klassifikation.) „Wien ist eine wunderschöne Stadt und gefällt mir recht gut,“ klagte ein Münchner, „aber mit den Leuten sind ich mich als Fremder nicht aus.“

„Wieso?“ fragte der Wiener. „Weil man Keinem ansehen kann, zu welcher Klasse Menschen er gehört“, antwortete Jener.

„Ja, kann man das bei Euch?“ forschte der Wiener.

„Allerdings, sehr leicht,“ erwiderte der Münchener, bei uns gibts eben, Gott sei Dank, nur zwei Klassen Menschen: Solche, die zum Bier gehen, und solche, die vom Bier kommen.“

